Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 33 (1981)

Heft: 4

Artikel: Solothurner Filmtage 1981 : kreuz un quer gesehen : Super-8 und Video erschliessen Solothurn die Bewegung

Autor: Loretan, Matthias

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-933111

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurner Filmtage 1981 – kreuz und quer gesehen

Super-8 und Video erschliessen Solothurn die Bewegung

Die Generalversammlung der schweizerischen Gesellschaft Solothurner Filmtage hat im Juni 1980 das neue Konzept, das bereits letztes Jahr probeweise realisiert wurde, genehmigt und ein neues Teilnehmerreglement ausgearbeitet. Diese Abänderung des Festivalkonzepts bedeutet unter anderem, dass Super-8- und Videofilme nun definitiv bei der Programmauswahl zu berücksichtigen sind. Angesichts des Anspruchs der Filmtage, eine Informationsschau zu sein, die einen repräsentativen Überblick über alle Formen des kreativen Filmschaffens in der Schweiz oder von Schweizern vermitteln will, ist dieser Entscheid längst notwendig geworden. In beiden Formaten zeigten sich auch dieses Jahr neue Tendenzen und Möglichkeiten des filmischen Ausdrucks und der filmischen Gestaltung. Vor allem erschlossen Video und Super-8 das Thema der Jugendbewegung, oder besser: Die Bewegung war in diesen Formaten mit ihrer Sprache, mit ihren Ausdrucksformen präsent.

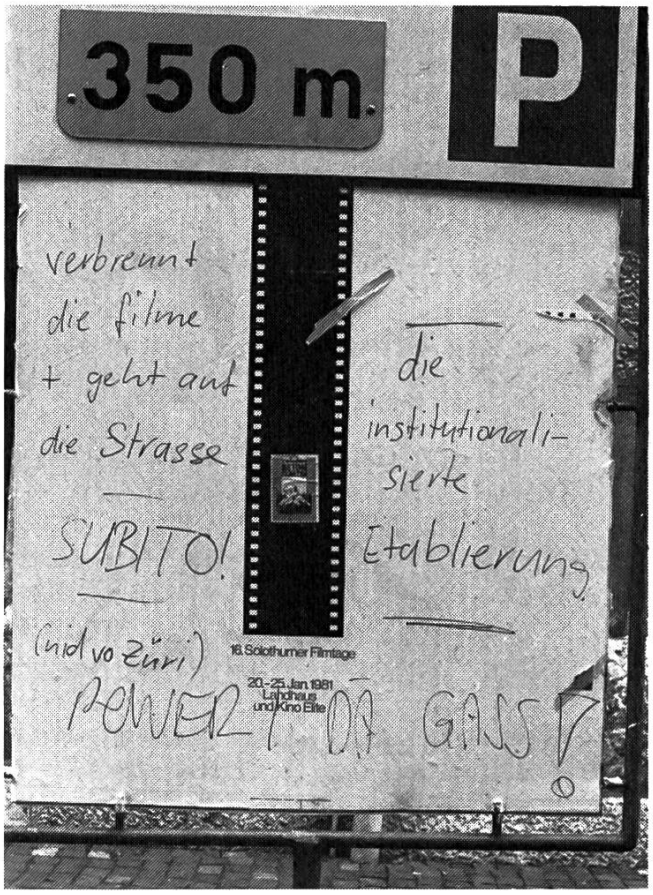
Seit ihrer Existenz hat diese Bewegung eine ungeheure Fülle von Metaphern, neuen Bildern hervorgebracht, aus sich heraus gerissen, sie auf Beton geschmiert, auf die Strasse getragen: Flugblätter, Zeitungen, Nacktdemos, Fotos, Filme, Videotapes, bis hin zur letzten verweigernden Ausdruckshandlung von Silvia Z., die sich auf dem Bellevueplatz in Zürich verbrannte. Sie sind der Versuch, eine neue, lebendige Sprache zu finden. Keine Vor-stellungen mehr vor der Sprache. Nur noch Darstellungen, Mitteilungen. Auch abgerissene, kaputte, hässliche – und in ihrer radikalen Ehrlichkeit dann auch wieder schöne.

Als es Ende Mai 1980 vor dem Opernhaus zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen jugendlichen Demonstranten und der Polizei kam, nahm die politische Öffentlichkeit die Revolte der Jugend zum ersten Mal wahr. Bilder aus der Tagesschau ätzten sich in stillgelegte Gehirnwindungen von Fernsehzuschauern. Doch was da so überraschend über die schlafenden Väter in den Fernsehstühlen hinwegfegte, war zum mindesten für die Betroffenen nicht neu. Und während die schwerfällige und ausgewiegelte Tante SRG die schwelende Unzufriedenheit verschlief, stand bei den Jugendlichen ein sensibleres, schnelleres und eingreifenderes Medium im Einsatz: Video.

Interventionsfilme – Video als Massenmedium

Schon bevor die Unzufriedenheit eines Teils der Jugend vor dem Opernhaus zu einem mächtigen Ausbruch kam, arbeitete die *Studentengruppe Community-Medien* des Ethnologischen Seminars der Universität Zürich (Kontakadresse: Martin Frei, Quellenstr. 36, 8005 Zürich) bereits mit einer Gruppe der unzufriedenen Jugendlichen in der Roten Fabrik zusammen. Mit dem Ansatz der handlungsorientierten Sozialforschung wollten die Studenten die Jugendlichen *unterstützen,* ihre eigenen *Erfahrungen* gemeinsam zu *organisieren,* um sie so besser nach aussen hin zu vertreten. Es entstanden zwei Videotapes, die Jugendliche in kulturellen Aktionen und Selbstdarstellungen zeigen. Die Bänder hatten ein doppeltes Ziel: andere Jugendliche zu eigenem, gemeinsamem Kulturschaffen zu animieren und Behörden auf die Anliegen einer Jugendkultur aufmerksam zu ma-

chen. (Beide Bänder konnten leider in Solothurn nicht gesehen werden.)
Doch noch bevor diese Bänder richtig ausgewertet und nach aussen hin eingesetzt werden konnten, brach sich die Unzufriedenheit als Revolte einen anderen Weg. Die Studentengruppe reagierte darauf, indem sie die Aktionen und Konfrontationen vor dem Opernhaus von der Seite der sich formierenden Bewegung aus *dokumentierte.* Der Vergleich dieser halbeigenen Bilder mit denen der (Kriegs-)Berichterstattung der Tagesschau und später das faktische «Bilderverbot» durch Regierungsrat Gilgen («universitäre Einrichtungen dürfen nicht zu Agitationszwecken missbraucht werden»), machten der Bewegung mit einem Schlag die Notwendigkeit bewusst, eigene Bilder über die laufenden Ereignisse produzieren zu müssen. Im Bereich des Video sprang der Videoladen sofort in diese Lücke.
Der *Videoladen* (Kontaktadresse: Tellstrasse 21, 8004 Zürich) als selbsttragender Verein ist unabhängig von staatlicher Unterstützung. Die Mitglieder des Ladens wurden selbst von der Bewegung mitgerissen, stehen zu ihr in einem engen Verhältnis. Am Anfang versuchte auch der Videoladen alle Ereignisse lückenlos zu dokumentieren. Doch immer mehr fühlten sich die Leute als Filmende mit einer Kamera vor dem Kopf aus dem pulsierenden Leben künstlich herausgerissen. Einige Mitglieder setzten zeitweise mit Filmen aus. Die Bewegung war ohnehin nicht mit einer pausenlosen Dokumentierung einzufangen. Die Konflikte mit der Polizei wiederholten sich. Und schliesslich gab es noch andere Leute, die Aufnahmen machten. Das Material wurde untereinander ausgetauscht. Für die Montage von «Züri brännt» standen dem Videoladen rund 100 Stunden magnetische Bildaufzeichnung, zusätzlich Tonkassetten und über 200 Fotos zur Verfügung. Fast ein Drittel dieses Materials wurde nicht von den Leuten des Videoladens aufgenommen.
«Autoren» treten zurück, sie gibt es nicht mehr: Sie werden zu *Katalysatoren* der Bewegung. *Die Bilder gehören der Bewegung.* (Es gibt einzelne Einstellungen, die ich in Solothurn in drei verschiedenen



Solothurn 1981: Opposition gegen die «Kulturleichen».

Produktionen wiedergefunden habe.) Das aufgenommene Videomaterial kann auch von den Leuten der Bewegung im Laden eingesehen werden. Alle Videobänder, die bisher aus dem vorhandenen Material zusammenmontiert wurden, werden zuerst in der Bewegung vorgeführt und diskutiert. Auch der Vorschlag, «Züri brännt» ins Kino zu bringen, wurde an einer Vollversammlung besprochen. Für die Vorführung von «Züri brännt» an den Solothurner Filmtagen entschied die Bewegung, diese Bilder nicht einfach den Filmprofis freizugeben, sondern den Film zu begleiten und die gefahrlose Distanz im Kinodunkel zu zerstören, mit den «Filmverständigen» direkt ins Gespräch, in Aktion zu treten.
Aus dem zusammengetragenen Material entstanden die ersten Interventionsfilme. *«Pressebehinderung durch die Zürcher Polizei»* ist ein Zusammenschnitt von Szenen, in denen Leute vom Videoladen oder andere Filmer beziehungsweise Fotografen von der Polizei behindert, be-

droht und angegriffen werden. *«Jugendrevolte 1980 – ein Zwischenbericht»* ist ein Gebrauchsfilm, der auf eine Vollversammlung hin produziert wurde. Der Film folgt der Chronologie der Ereignisse, greift dabei wichtige Themen der Bewegung auf und zeigt sie in ihrer Entwicklung, zum Beispiel: Gewalt/Militanz, Formen der Organisierung. *«Aktion Hellmutstrasse»* der Videogruppe «Community-Medien» über die Häuserbesetzung von leerstehenden, städtischen Wohnungen und *«Berufsverbot – Redeverbot – Denkverbot»,* eine Koproduktion des Videoladens mit Studierenden an der Uni, sind beides ebenfalls intervenierende Gebrauchsfilme, die bereits vor dem Opernhauskrawall entstanden und Themen – nicht aber Bilder und Töne und Rhythmen – des heissen Sommers vorwegnehmen. Alle Interventionsfilme sind einfach und in ihrer Form schon fast durchsichtig. Dokumentieren sie ein Ereignis, so folgt ihre Struktur einem kaum tiefer reflektierten Handlungsverlauf, greifen die Videoproduktionen in aktuelle politische Auseinandersetzungen ein, so sind sie oft wie ein Gespräch oder ein Vortrag aufgebaut. Der einfachen und geradlinigen Form dieser Filme entspricht jedoch ihre Funktion als Interventionsfilme.

Erarbeitete, filmische Interpretationen der Jugendbewegung

Die Jugendbewegung hat aber nicht nur Gebrauchsfilme hervorgebracht. Die Videoproduktion «Züri brännt» und der Super-8-Film «Zwischen Betonfahrten» versuchen, je von verschiedenen formalen Konzepten her die Bewegung darzustellen, sie in ihren Erscheinungsweisen einzufangen. Beide Filme sind gelungene filmische Reflexionen des dargestellten oder ausgedrückten Phänomens. Die interpretative Arbeit der Jugendbewegung oder über die Jugendbewegung wird wieder stärker zur Botschaft. Autoren oder Autorengruppen haben einen grösseren Einfluss auf die Arbeit als bei den Gebrauchsfilmen.
«Züri brännt», die jüngste Produktion des Videoladens, greift auf das gleiche Material zurück, auf dem bereits schon die kurzfristigen Interventionsfilme aufgebaut haben. Das Videoladen-Kollektiv verarbeitet dieses Material allerdings zu einem faszinierenden Filmgedicht von einer eingehenden expressiven Kraft. Verschiedene Versatzstücke der Wirklichkeit werden in einer frechen, gewalttätigen, fröhlichen Montage zu einem konsequenten Ausdruck eines bewegten, radikalen, militanten Lebensgefühls neu zusammengefügt.
Im Vergleich zu den Videoproduktionen ist die interpretierende Handschrift von Autoren bei den Super-8-Filmen über die Bewegung, aus der Bewegung stärker. Bei *«Zürich in Scherben»* sind es Impressionen von Strassenschlachten und eingeschlagenen Fensterscheiben, die der

---

Auswahlschau der Solothurner Filmtage 1981

Auch dieses Jahr bietet die vom Schweizerischen Filmzentrum in Zusammenarbeit mit den lokalen Veranstaltern organisierte Auswahlschau die Gelegenheit, in verschiedenen Städten der Schweiz einen Eindruck von neuen, in Solothurn vorgestellten schweizerischen Filmschaffen zu erhalten. Folgende Städte zeigen die Auswahlschau:
Aarau: Freier Film Aarau am 28. Februar und 1. März; *Basel:* im Kino Camera vom 21. bis 23. Februar (nur für Mitglieder Bon Film); *Chur:* Im Lehrerseminar am 11. März; *Fribourg:* im Lehrerseminar am 6. und 7. Mai; *Kriens:* Krienser Filmtage im Kino Scala am 21. und 22. März; *Liestal:* Kino Sputnik im Kulturhaus Palazzo am 17. März; *Lugano:* im Cinema Lux vom 17. bis 19. Februar; *Olten:* im Freizytforum Färbi am 19. und 20. März; *Schaffhausen:* im Kellerkino im Fass am 6. und 7. März, *Schwyz:* im Kellertheater vom 12. bis 14. März, *St. Gallen:* in der Kellerbühne vom 13. bis 15. März; *Zürich:* im Kunstgewerbemuseum am 28. Februar und 1. März. – Ausführliche Informationen zu allen Veranstaltungen sind erhältlich beim Schweizerischen Filmzentrum, Münstergasse 18, 8001 Zürich, direkt bei den Veranstaltern oder aus der Lokalpresse.

«Züri brännt»: Fanal der grossen Verweigerung.

69jährige Hobbyfilmer René Pfister (Kontaktadresse: Schönenstr. 41, 8803 Rüschlikon), der sichtlich an der Bewegung Gefallen findet, zu einem vierminütigen Spot zusammenschneidet.
«Zwischen Betonfahrten» von Pius Morger zeigt ein Kaleidoskop von verschiedenen Facetten der Jugendbewegung auf. Er lässt Personen sich selbst darstellen: mit Gags, mit ihrer Musik, in ihrer Betroffenheit. Andere Szenen inszeniert er mit jungen Schauspielern. Diese szenischen Darstellungen über das Innenleben der Bewegung werden zusammengeschnitten mit Fahrten durch graue Betonlandschaften Zürichs und mit Aktionen der Bewegung. In dieser Kombination von Klimavermessung, politischer Aktion und individuellen Erfahrungen macht Morger Bezüge sichtbar. Er bietet eine einfache, zurückhaltende Interpretation an, in der er Leute aus der Bewegung mit ihrem expressiven Vermögen ihre Sprache(n) sprechen lässt. Der Film schafft damit eine Vermittlung, eine Übersetzung der Jugendbewegung in die bestehende Öffentlichkeit. Nach den Enttäuschungen der Bewegung über die Medien-Öffentlichkeit und nach der Verweigerung der Jugendlichen, in gefällige Diskussionsrituale am Bildschirm sich einzwängen zu lassen, bietet sich bei diesem Film eine Chance für die Gesellschaft: zu sehen, zu verstehen, zu lernen.

Versuch einer Ortung

Die Filme um und aus der Jugendbewegung sind *Zeichen des Aufbruchs,* eines heftigen kollektiven Wunsches. Ihre Radikalität und ihre Kraft erhalten diese Filme von der Massenbewegung, von der sie herkommen und auf die sie einwirken. Solche Aufbruchsfilme, die in einem engen Zusammenhang mit Massenbewegungen entstanden sind, hat es im neueren Schweizer Film nur zwei Mal gegeben: «Krawall» von Jürg Hassler, anfangs der siebziger Jahre, und «Gösgen – Ein Film über die Volksbewegung gegen Atomkraftwerke», 1978. Optimistische Interventionsfilme beschränkten sich sonst auf eingeschränkte Postulate (der

Abtreibungsfilm «Lieber Herr Doktor...») und gerade im Super-8- und Videobereich auf kleinräumige Aktionen («Mir bsetze» der Quartierfilmgruppe Basel und «Aktion Hellmutstrasse» der Videogruppe Community-Medien).
Vielleicht war das Verhältnis einer Massenbewegung zu ihren Filmen und Bildern noch nie so eng, wie gerade dieses Mal. Das dürfte mit der Handlichkeit und der leichteren Zugänglichkeit der Formate Video und Super-8 zusammenhängen. So ist es wohl kein Zufall, dass sich (noch) kein einziger 35mm- und 16mm-Film – wenn wir einmal Bruno Nicks «Eine vo dene» Stimmungsbild einer verzweifelt-aufgestellten Jugend vor dem heissen Sommer, ausnehmen – mit diesem zurzeit aktuellen und brisanten gesellschaftlichen Konflikt auseinandersetzt.
Individuelle Autoren oder -gruppen, sofern sie nicht resigniert haben und Belangloses nach gängigen Schemen produzieren, sollen hier allerdings nicht einfach gegen die Kraft, den *Zorn* und die *Zuversicht* der Bewegungsfilme ausgespielt werden. Gerade Stimmungsbilder der Kälte (Beat Kuerts «Nestbruch» und «Es ist kalt in Brandenburg» von Villi Herman, Niklaus Meienberg und Hans Stürm), Filme, die sich mit erlahmenden Bewegungen auseinandersetzen (Bruno Molls «Samba Lento»), Filme, die hoffnungsvollen und gefährdeten Lebensströmen am Rande der Gesellschaft nachgehen (Johannes Flütsch «Zorn und Zärtlichkeit») sind nur die andere Seite des Wunsches nach mehr Bewegung, mehr Wärme in unserer Gesellschaft. Ihre Autoren haben zwar mit der Gesellschaft nicht so radikal gebrochen. Aber auch sie arbeiten sich am Eisberg ab, gefährdeter, verletzbarer auch – mit verhaltener Zuversicht.

Unter den vier Super-8-Produktionen, die von Schülern hergestellt wurden, besticht vor allem die fiktive Verhaltensstudie *«Wär wäscht hüt ab?»* einer Filmgruppe aus dem Lehrerseminar in Solothurn. In langen Szenen stellen Schüler Verhaltensweisen eines «konventionellen» und eines «alternativen» Ehepaares dar. Der Film beruht auf genauen Beobachtungen und vermag in der fiktionalen Umsetzung des Beobachteten Mechanismen deutlich zu machen. Er wäre als Anspielfilm (30 Minuten) bei Eheseminaren denkbar.

Im folgenden werden die Super-8-Filme *«Maori»* von Reno Sami und Hans Frischknecht, *«Verhungere muess niemer...»* der Behindertenfilmgruppe, *«Zwischen Betonfahrten»* von Pius Morger und die Videoproduktion *«Züri brännt»* je einzeln in besonderen Besprechungen behandelt. Matthias Loretan

---

Fastenopfer: Filmwettbewerb unter Dritte-Welt-Regisseuren

Fb. Aus Anlass «20 Jahre Fastenopfer» der Schweizer Katholiken schreibt das Hilfswerk in Zusammenarbeit mit dem Filmbüro SKFK und der internationalen katholischen Filmorganisation OCIC unter Regisseuren der Dritten Welt einen Wettbewerb für Dokumentar-, Animations- oder Kurzspielfilme aus. Inhalt und Leitlinie bilden das Jahresthema 81 *«Frieden wagen»* und die entsprechenden theologischen Reflexionen. Es geht darum, signifikante Modelle oder Anstrengungen von Friedensarbeit im jeweiligen Kontinent, den Beitrag von Religionen zum Aufbau von Frieden in der heutigen Welt oder Beispiele von Schwierigkeiten und deren Überwindung im Dialog zwischen Menschen, Rassen, Völkern und Religionen aufzuzeigen. Mit diesem Wettbewerb, der bereits vor der Ausschreibung auf grosses Interesse stiess, leistet das Fastenopfer erneut einen Beitrag an die Förderung einheimischen Filmschaffens in der Dritten Welt, nachdem es bereits Produktionen von einzelnen Projekten mitunterstützt hat. Der Wettbewerb ist Teil eines Schwerpunktes zu 20 Jahren Fastenopfer, der die Förderung einheimischer religiöser Kunst durch die Missionshilfe bezweckt. Ausschreibungsbedingungen sind erhältlich beim Fastenopfer der Schweizer Katholiken, Habsburgerstrasse 44, 6002 Luzern, oder beim Filmbüro SKFK, Bederstrasse 76, 8027 Zürich.